

näle. Was Nikolaus an Pfründen erlangte, verteilte er an seine Familiaren, über die der Vf. genauere Untersuchungen anstellt. Das Verhältnis des Nikolaus zu ihnen, zu den Kardinälen des Piccolomini-Kreises wie zu Pius II. selbst wirft manches neue Licht auf seine Persönlichkeit, als deren Grundzug der Vf. „ungeheure Pflichthärte“ hervorhebt. „Die Altersjahre des Cusanus sind getragen von der Idee, Leben und Lehre in Einklang zu bringen“. Von dieser Idee ist auch seine Tätigkeit in Orvieto bestimmt, der das letzte Kapitel gewidmet ist. In der umbrischen Bergstadt, in der er dank einer Schenkung seine letzten Sommer verbringen konnte, versuchte er zum letzten Mal, die im großen Stil mißglückte Kirchenreform wenigstens in kleinem Maßstab zu verwirklichen. Aber auch hier konnte der Kardinal nur Teilerfolge erringen. Als er am 11. August 1464 auf dem Wege nach Ancona in Todi starb — drei Tage vor Pius II. — waren die beiden großen Ziele des Piccolomini-Pontifikats, Kreuzzug und Reform, restlos gescheitert. Diese in den letzten Jahren des Cusanus immer stärker hervortretende Tragik seines Lebens nicht nur deutlich sichtbar, sondern zugleich auch vor dem Hintergrund seines Jahrhunderts verständlich gemacht zu haben, ist ein besonderes Verdienst dieses Buches. — Der zweite Teil bringt dann die Quellen: 94 fast ausschließlich bisher ungedruckte Dokumente aus den Jahren 1456—1464, darunter 17 neue Briefe des Cusanus selbst. Die einzelnen Stücke sind durch einen reichen Anmerkungsapparat erläutert, in dem zugleich der größere Teil der neu aufgefundenen Quellen, der aus Raumgründen nicht abgedruckt werden konnte, verarbeitet ist. Anhang 1 stellt Nachrichten über Familiaren des Nikolaus von Kues zusammen, Anhang 2 sein Itinerar von 1458 bis 1464. Verzeichnisse der benutzten Archive und Bibliotheken sowie der gedruckten Quellen und Literatur, ferner ein Namen- und Sachindex erschließen das Werk, das zweifellos einen Markstein in der Cusanus-Forschung darstellt. H. M. S.

H. Jedin, Geschichte des Konzils von Trient Bd. 2: Die erste Trientiner Tagungsperiode 1545/47, Freiburg i. Br. 1957, Herder, X u. 550 S. — Vf. schildert den Verlauf des Konzils von seiner Eröffnung in Trient bis zur Verlegung nach Bologna (1545—1547). Obwohl dieser Stoff außerhalb des hier zur Betrachtung stehenden Zeitraums liegt, sei dennoch auch auf diesen 2. Band des groß angelegten Werks verwiesen (vgl. auch Anzeige des 1. Bd. in DA. 8 [1951] 629f.), denn es werden ja auf diesem Konzil all jene großen Themen und Probleme grundsätzlich beraten und schließlich auch zu einer gültigen Lösung gebracht, die die christliche Kirche das ganze MA. hindurch bewegt und erschüttert haben. Dabei versteht es Vf. meisterhaft, den Verlauf der Konzilsberatungen mit dem bewegten Hin und Her der gleichzeitigen politischen Ereignisse in Korrelation zu setzen. Wie denn überhaupt, wie schon bei der Anzeige des 1. Bd., auf die vollendete Darstellungsweise des Vf. hingewiesen werden muß. Es ist eigenartig: in einer Zeit, da die lebendige Geschichte unter den Händen der Historiker zu einer dünnblütigen, schemenhaften Folge von „Ideen“, „Gedanken“, „Symbolen“, „Zeichen“ und „Formeln“ verwässert ist, gelingt es hier einem Geschichtsschreiber, einen Abschnitt der Vergangenheit, bei dem es nun wirklich und in erster Linie um Systematik, Begriffe, Dogmen, abstrakte Lehren und Irrlehren geht, so konkret-anschaulich, so kraftvoll-lebendig darzustellen, daß sich dieses Ringen um die diffizilsten Streitfragen der Philosophie und Theologie spannend liest wie ein Roman, wie ein Drama. Dabei ist die Methode uralt und höchst einfach. Die „streitenden Ideen“ werden nicht abstrakt im Raum schwebend vorgeführt, sondern gebunden an ihre Träger, hier verkörpert durch die im Konzil ringenden Kardinäle, Legaten, Bischöfe und Prälaten. Ein probates Mittel, nur muß man es handhaben können, und dem Vf. gelingt es bewunderungswürdig. Man kann nur wünschen, es möge ihm vergönnt sein, den gewaltigen Stoff bis zum Schluß in gleicher Weise zu meistern. F. W.